

# Laibacher Zeitung



Främmungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** fiktive Interate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Milleschstraße Nr. 20; die Redaktion Milleschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 23. April 1909 wurde in der f. I. Hof- und Staatsdruckerei das XIX., XX. und XXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. April 1909 (Nr. 92) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 3 «Il Naso nell' Amore» vom 15. April 1909.  
Druckschrift: «L'Italia irredenta» von B. Agnelli (Mailand).

Nr. 42 «L'Eco del Baldo» vom 15. April 1909.  
Nr. 16 «Hlasy Pokroku» vom 17. April 1909.

Die im Jahre 1908 in Florenz erschienene Broschüre: «Guglielmo Oberdank il martire di Trieste» (Verlag Neri, Verfasser G. Baldi).

## Nichtamtlicher Teil.

### Die österreichisch-ungarische Bank.

In der am 22. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank hielt der neue Bankgouverneur Geheimer Rat Dr. Popovics eine Ansprache, in der er die augenblickliche Situation der Notenbank eingehend würdigte. „Die Lage“ — so führte er aus — „gestaltet sich schwierig durch die sehr ernsten Bestrebungen, insbesondere in meinem Vaterlande, welche darauf abzielen, die heutige gesetzliche Regelung des Notenbankwesens nach Ablauf des hierfür festgestellten gesetzlichen Termins zu verlassen und dasselbe auf neuen Prinzipien, und zwar auf dem Prinzip der Banktrennung aufzubauen. Die Herren kennen meine Ansicht über diese Angelegenheit. Die Entscheidung über die Frage selbst ist höheren Gewalten vorbehalten. Ich würde meinen, daß es für uns empfehlenswert wäre, zuzuwarten. Ist doch zu hoffen, daß doch noch die Erwägung die Oberhand gewinnen werde, es sei besser, beim Erprobtan, beim Bewährten zu verbleiben, als einen Sprung ins

Ungewisse zu wagen und damit die höchsten Interessen der Staats- und Volkswirtschaft in beiden Staaten der Monarchie in Frage zu stellen. Die grundlegenden Bestimmungen der Währungsreform vom Jahre 1892 sind zum großen Teile ausgeführt. Es ist viel Vorzügliches, ja Mustergültiges getan worden, allein dem Werke fehlt die Krone. In den letzten Jahren haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß der Abschluß der Währungsreform in den Hintergrund getreten ist, ja wir haben neue Theorien vernommen, nach welchen dieser Abschluß überhaupt überflüssig ist. Trotzdem halte ich unerschütterlich an der Überzeugung fest, daß die einzige Grundlage eines fest fundierten Währungswesens die obligatorische Zahlung in dem Metall ist, welches gleiche Geltung in der ganzen Welt hat. Auch in dieser Beziehung stehen wir bereit, dem Befehle der Gegebenheiten zu folgen und die letzte Hand an das Reformwerk anzulegen. Ob nun gerade dieser Zeitpunkt der geeignete ist, in den mit großer Mühe und Sorgfalt konstruierten Organismus durch Aufwerfung der Bankfrage störend einzugreifen, das mögen diejenigen beantworten, die auch gewillt sind, für die Konsequenzen die Verantwortung zu tragen.“

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Besprechung der Bankfrage aus, daß der Zwitter „Kartellbanken“ toteboren war und alle Versuche, ihn zum Leben zu bringen, scheitern mußten. Die Bankgemeinschaft ist nicht eine österreichische Forderung, sondern eine Forderung der wohlverstandenen Interessen Ungarns, die nicht einer politischen Konstellation und um eines politischen Augenblicks erfolges willen preisgegeben werden können. Wer könnte das gerade heute leugnen, an dem Tage, an welchem ein ungarischer Gouverneur der gemeinsamen Notenbank sein Amt angetreten hat, stolz auf dieses Amt und überzeugt davon, daß er seinem Vaterlande noch besser, als er ihm bisher gedient hat, diene, wenn er diese gemeinsame Notenbank verteidigt.

Hastig rannten die Burschen in den betreffenden Stall und sprachen dort laut durcheinander.

„Wo ist der Geist geblieben?“

„Hast du ihn auch gesehen?“

„Wie er ausschaut, mit den großen Hörnern und dem dicken Kopf!“

„Schrecklich! Aber hier muß er sein. Hier hinein ist er geflogen.“

„Dann wollen wir ihn fangen. Wenn wir ihn haben, werden wir ihn im Teich ersäufen.“

„Ersäufen? Geht das denn?“

„Ja, in der Walpurgisnacht kann es geschehen.“

In einer Ecke des Stalles raschelte es im Stroh des Stalles. Der eine der Geisterbeschwörer zündete eine Laterne an und leuchtete damit. An die Wand gepreßt mit angstvollen Zügen stand der Dorf-Zaubermaenn.

„Wir haben ihn,“ rief der Laternenträger. „Er hat die Gestalt des Pentti angenommen.“ Mit diesen Worten ergriff er den Zitternden und zog ihn heran.

„Ich bin kein Geist. Ich bin Pentti“, jammerte der Alte.

„Wie geschielt der Geist den Alten nachäfft! Aber wir wollen ihm lehren, eines tüchtigen Mannes Gestalt zu mißbrauchen.“

Im Nu lag Pentti auf der Erde, während seine Rechte tüchtig mit Stöcken bearbeitet wurde.

Endlich gebot der Worführer Einhalt:

„Auf diese Weise kommen wir dem Geiste nicht bei,“ sagte er. „So werden wir denn hingehen und ihn ersäufen.“

Mit einem Striche wurden des jammernden Pentti Hände gebunden. Dann ging's hinaus dem Teiche zu.

## Die Vorgänge in der Türkei.

Aus Konstantinopel gehen der „Pol. Korr.“ folgende Meldungen zu:

Der Sultan hat, wie es heißt, vor einigen Tagen die Offiziere der den Zildiz umgebenden Kasernen zu sich berufen, um sie zu befragen, ob sie imstande wären, ihn im Bedarfsfalle gegen Angriffe zu schützen. Die Antwort soll gelautet haben: „Bakabichagnye“ (Wir werden sehen). Die Nachricht, daß der Sultan den Schutz auswärtiger Souveräne für sein Leben angerufen habe, wird als unbegründet erklärt.

Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt haben eine Untersuchung bezüglich des Gerüchtes eingeleitet, daß das Komitee „Ittihad Muhammedi“, welches bekanntlich als der wahre Urheber der Militärrevolte gilt, unter die Truppen der Salonikier Jägerbataillone habe Geld verteilen lassen. Tatsache ist, daß die Soldaten über ungewöhnlich große Geldbeträge verfügten. Bei einzelnen derselben, die im Verlaufe des Freudenfeierns verwundet und ins Spital gebracht wurden, fand man Summen bis zu 30 türkischen Pfunden. Die erwähnten Truppen, welche die Militärrevolte eingeleitet haben, standen in den letzten Tagen eine Abordnung zur heranziehenden Armee, um deren Gnade mit dem Hinweis zu erbitten, daß ihr Vorgehen nicht auf die eigene Initiative des genannten Jägerbataillons zurückzuführen sei, sondern auf Beführung durch Personen, welche den guten Glauben der Truppen mißbraucht hätten. Es soll ihnen Gnade unter der Bedingung zugesagt worden sein, daß sie die wirklichen Verräte und Urheber der Revolte angeben.

Die Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-truppen, deren Garnisonen in der Umgebung von Konstantinopel liegen, ferner die meisten Offiziere des Kriegsministeriums, die Böblinge aller Militärschulen und deren Professoren haben sich der Einzugsarmee angeschlossen. Die Böblinge mehrerer

Unterwegs wurde Pentti's Sack auf seinen Inhalt unterjucht. Da fand sich eine Schäfchere, trockene Fleischstückchen, Fledermausflügel und Pferdehaare.

Am Teiche angekommen, erhielt Pentti einen kräftigen Stoß, der ihn sogleich ins Wasser taumeln ließ. Aber am Striche wurde er wieder zurückgezogen. Noch mehrere Male wiederholte sich das Spiel trotz des Bittens des pudelnaßen Zauberers.

Plötzlich hatte einer der Burschen eine neue Idee.

„Geschwommen hat er nun. Jetzt wollen wir ihn fliegen lassen. Einen Augenblick.“

Er rannte fort und kam in wenigen Augenblicken mit einer langen Baumlatte zurück. Dann wurde dem Alten die Stange durch die Kofärmel geschoben und die Handgelenke festgebunden.

„Ei, was für ein prächtiger Geist!“ riefen die Burschen. „Welch ein prächtiger Geist! Wenn er jetzt seine Flügel entfaltet, verläßt er uns. Doch etwas fehlt ihm noch, die Hörner.“

„Nehmt doch die Schere,“ meinte einer.

„Ganz recht.“

In die Mütze Pentti wurden zwei Löcher geschnitten, die Spalten der Schere hindurchgesteckt und dann der Griff auseinander auf den Kopf gelegt. Die Hörner waren fertig.

„So, nun mag sich der Geist fortrollen. — Doch halt. Erst muß ihm der Mund verbunden werden.“

Aus dem Sack wurden einige der nicht gerade appetitlichen Zauberzähne dem armen Pentti in den Mund gesteckt. Nachdem noch ein Taschentuch darüber gebunden worden war, vereinigten sich alle vor dem Zauberer.

## Feuilleton.

### In der Walpurgisnacht.

Nach dem Finnischen von Ernst v. Schönthal.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Pentti war als Zauberer bekannt. Viele in dem abgelegenen Dorfe glaubten ihm, daß er wilde Tiere beschwören könne und es in der Hand habe, den Menschen Böses anzuheren. Jahrzehntlang blieb der Glaube fest und unerschüttert; aber als einige der Burschen aus dem Dorfe mehrere Jahre in der Stadt zugebracht hatten, da verspotteten sie des Alten Zaubererei.

Der alte Pentti aber störte sich nicht daran. Nach wie vor schlich er in den Zauber nächten — Weihnachten, Ostern und Walpurgis — in die Ställe, riß dort Haare aus den Pferdeschweifen und schnitt kleine Stücke aus den Ohren der Schafe. Das waren wunderliche Talismans, mit deren Hilfe der Alte den Dorfbewohnern, die Furcht vor ihm hatten, sobald Almosen abzwang, daß er reichlich zum Leben hatte.

Einige der wenigen, die den Zauberer nicht fürchteten, beschlossen ihm einen Frosch zu spielen und möglichst allen zu beweisen, daß der Alte weder über Geister gebieten, noch sonstige Hexenkunst ausüben könne.

Also hatten sich die Burschen in der Walpurgisnacht in der Nähe der größten Ställe des Dorfes versteckt. Plötzlich rief ein leiser Pfiff alle zusammen. Bei des einen Standort vorbei war Pentti gekommen, der dann in ein Nachbargehöft geschlüpft war. Der Fuchs war in der Falle.

höherer Zivilinstitute, darunter die der Verwaltungsschule „Mustic“ wollten dieses Beispiel nachahmen, standen jedoch, da es ihnen widerraten wurde, davon ab.

Viele Sostas haben die Flucht ergriffen, teils infolge der Animosität, welche gegen sie seit der Militärrevolte in vielen Kreisen herrscht, zum größten Teil aber infolge ihrer Zugehörigkeit zum Komitee „Ittihad Muhammedi“. Nicht wenige Sostas haben den Turban mit dem Fez vertauscht. Die meisten Medressen (muselmanische Theologeschulen) sind fast leer.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. April.

Aus Sofia wird gemeldet: Im Hinblick auf die bevorstehende allseitige Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens seitens der Mächte beginnt man an den maßgebenden Stellen, sich mit den Vorkehrungen zu befassen, welche für die vollständige Ausgestaltung des neuen Zustands erforderlich sind. Zum Zwecke der Abänderung der Verfassung, die infolge der Proklamierung des Königreiches vorgenommen werden muß, wird die Regierung die große Nationalversammlung einberufen. Der Zeitpunkt und die weiteren Einzelheiten werden im außerordentlichen Sobranje festzustellen sein, das wahrscheinlich Mitte Mai zusammenentreten wird. Nach dem Abschluß der Tätigkeit der großen Nationalversammlung dürfte die Krönung des Königs Ferdinand in der alten Barenstadt Tarnovo stattfinden, woran sich große Festlichkeiten in Sofia anschließen werden. Bald danach wird der König eine europäische Rundreise zum Besuch der auswärtigen Höfe antreten. Obgleich das Programm dieser Reise noch nicht festgesetzt ist, gilt es doch schon jetzt als wahrscheinlich, daß die Reihe dieser Besuche mit einer Fahrt nach Konstantinopel eröffnet werden dürfte.

Der Besuch des Kronprinzen Wilhelm in Bukarest hat der gesamten rumänischen Presse ohne Unterschied der Parteirichtung Anlaß zu Äußerungen hoher Verehrung für Kaiser Wilhelm und lebhafter Sympathie für Deutschland gegeben. Der „Secoul“ erklärt, daß Rumänien, welches mit dem großen Reiche, das auf dem Gebiete der Politik, des Handels und der geistigen Entwicklung eine überaus hervorragende Stellung in der Welt einnimmt, durch politische und wirtschaftliche Bande verknüpft ist, sich durch den Besuch des deutschen Kronprinzen äußerst geschmeichelt fühle. — Die „Roumanie“ sagt, Kaiser Wilhelm habe mit der Entsendung des Kronprinzen einen Wunsch des rumänischen Volkes erfüllt. Der Tag, an dem die beiden Zweige des Hohenzollernstamms, der Vertreter der Hohenzollern von Deutschland und der Hohenzollern von Rumänien nebeneinander erscheinen, sei für dieses Land ein wichtiges Datum. Mit ähnlichen Kundgebungen begrüßen „Conservatorul“ und „Patrie“ den Besuch des deutschen Kronprinzen.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Befragung der Vorgänge in der Türkei aus, es sei kein Wunder, daß die Revolution den Sultan jetzt

„Befehlen Euer Gnaden sonst noch 'was? Langsam graut der Morgen heran. Ihr müßt Euch beeilen, so Ihr rechtzeitig zu Hause sein werdet.“

Raum fühlte Pentti sich losgelassen, so rannte er, so schnell ihn seine Füße trugen, seinem Hause zu, das eine gute Viertelstunde entfernt lag.

Von seinen Peinigern her klangen noch höhnische Abschiedsgrüße zu ihm hin. Aber er hörte nicht darauf. Nur eilends fort.

Er bot einen grotesken Anblick. Die Latte auf dem Rücken, die er mit ausgebreiteten Armen hielt, schien wie zwei Windmühlenflügel und die Schere auf dem Kopfe täuschte wirkliche Hörner vor. Dazu die vollgestopften Bäden und der verbundene Mund.

Pentti hatte Glück, insofern, als ihm niemand auf den Straßen begegnete. Ihm war gottsjämmerlich zumute. Der ekel Geschmaß im Munde, der ihn dem Erbrechen nahe brachte, die unbedeckte Zwangshaltung der Arme und die durchnässte Kleidung, die in der kühlen Morgenluft fest gefroren, machte ihn frank und elend.

Endlich zeigte sich am Wegrande das Haus, welches Pentti mit seinem Bruder bewohnte. Lebzelter war schwachsinnig und glaubte sich stets von Dämonen und Schreckgestalten verfolgt. Er schlief nur wenig. So war er auch an diesem Morgen bereits auf. Vom Fenster aus blickte er zu den Wiesen hinaus, wo graue Nebelwolken von den feuchten Gründen aufstiegen.

Plötzlich fiel sein Blick auf eine sonderbare Gestalt, die in Eile geradenwegs auf das Haus zu kam.

„Da ist er, mein Feind!“ rief der Schwachsinnige. Er saßte einen Besen und stürzte dem

verschlinge. Alles, was irgendwie zur Intelligenz gehört, betrachtete Abdul Hamid, diesen vielleicht intelligenteren aller Sultane, als Feind. Die Frage, um die es sich handelt, sei nur, ob er vom Thron entfernt, oder durch eine strenge Überwachung wehrlos gemacht werden soll. Wenn ihm Zeit gelassen würde, könnte sich vielleicht eine Legitimistenpartei um ihn scharen, und das ist eben, was die Jungtürken fürchten, daß Abdul Hamid allmählich wieder aktive Anhänger gewinnt, deren er sich dann mit seiner überlegenen Kunst bedienen könnte. — Das „Fremdenblatt“ weist abermals darauf hin, daß die erste jungtürkische Revolution ihren Ursprung aus der Scheu vor der Einmischung der Mächte in die inneren Angelegenheiten der Türkei nahm. Es mag daher die Annahme nicht unberechtigt erscheinen, daß die Jungtürken auch bei ihrer zweiten siegreichen Revolution alles werden vermeiden wollen, was eine Möglichkeit einer solchen Intervention näherrücken könnte. Mahnen doch die blutigen Mezeleien in Kleinasien und Syrien, welche auch Österreich-Ungarn veranlaßt haben, Maßregeln zum Schutze der dortigen Bürger unserer Monarchie zu treffen, die Jungtürken, keine weiteren Komplikationen zu schaffen, sondern rasch und energisch an die Wiederherstellung der gefährdeten Ordnung zu schreiten.

Im englischen Unterhause fragte der Liberale Wedgwood, ob mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Türkei irgend ein Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß die britische Regierung in irgend einer Weise die sogenannte „Liberale Union“ diplomatisch unterstützt oder das Vorgehen der „Union für Freiheit und Fortschritt“ mißbilligt habe. Staatssekretär Grey erwiderte verneinend und fügte hinzu, die britische Regierung habe die Errichtung der konstitutionellen Regierung in der Türkei seit deren Einführung im Juli v. J. stets willkommen geheißen. Sie halte sich aber von jeder Einmischung in den Streit der Parteien fern, weil dies außerhalb des Wirkungskreises einer fremden Regierung liege.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Hochzeitsnacht im Fahrstuhl.) Ein heiteres Geschichtchen macht, so erzählt die „B. B. a. M.“, gegenwärtig im Westen Berlins die Runde: Ein junges Pärchen hatte Hochzeit gefeiert und wandelte spät nachts seinem neuen Heim zu, dessen Vorzüge — Nachtbeleuchtung, selbsttätiger Fahrstuhl usw. — es wohl kannte, aber sozusagen noch nicht am eigenen Leibe erprobt hatte. Der Ehemann öffnete die Haustür, „drückte“ die Nachtbeleuchtung „wach“ und schob sein junges Frauchen in den Fahrstuhl. Dazu brauchte er mehr Zeit, als eigentlich nötig war. Als der Fahrstuhl nun mit dem jungen Paare in die Höhe stieg, erlosch schon wieder die Nachtbeleuchtung. Der Ehemann hatte aber noch nicht die Fahrstuhlblende geknipst, und so befand sich das Paar plötzlich im Dunkeln. Der Gatte, der keine Streichhölzer bei sich trug — man hat ja elektrisches Licht — tappte im Finstern nach dem Lichtknipser, fand irgendeinen Knopf und drückte: sofort stand der Fahrstuhl still. Die junge Frau begann in Todesangst zu weinen und erlaubte um keinen Preis ihrem Gatten weitere Versuche an den Druckknöpfen.

Teufel entgegen. Der Worte seines Bruders achtete er nicht; er hörte sie wohl auch nicht in seinem Grimm.

Raum fühlte Pentti die ersten Schläge auf seinem noch von der vorigen Prozedur schmerzenden Rücken, als er sich wandte und eilends die Straße hinabfloh. Sein Bruder mit lautem „Hallo!“ hinterdrein.

Die aufgeschreckten Schläfer der Häuser, an denen das Paar vorbeirannte, befreuzten sich schreckhaft. Die wilde Jagd raste vorbei. Es war ja Walpurgisnacht!

Am Kirchplatz erst gelang es dem unglücklichen Pentti durch eine schnelle Wendung wieder den Weg zu seinem Hause einzuschlagen. Wie ein Pfeil schoß er dahin, mehr als Lodesangst im Herzen. Es gelang ihm, zur offenen Haustür hineinzuschlüpfen und diese mit einem Fußtritt ins Schloß zu werfen.

Als Pentti's Bruder zornbebend durch ein Fenster eingestiegen war und nach dem geflogenen Teufel suchte, fand er in der Stube Pentti ganz ermatet liegen.

Jetzt erkannte er ihn. Schnell erlöste er den Bauern, dem in der Hexennacht so übel mitgespielt worden war, von den Flügeln und vom Nebel.

Im Dorfe war Pentti's Baubernimbus dahin, nachdem sich herumgesprochen hatte, wie es dem Alten ergangen. Aber Pentti lebte auch nicht mehr nach dem Ruf eines Hexenmeisters. Er hatte an der einen Walpurgisnacht genug.

So saß das Pärchen zwischen Himmel und Erde im Fahrstuhlschacht gefangen. Die Tränen der jungen Frau brachten auch den Ehemann zum Weinen, und da Weinen, wie Sudermann sagt, schlaftrig macht, so schließen die Neubermählten, auf dem Fahrstuhlbänkchen dicht aneinander geschmiegt, schließlich ein. Als am frühen Morgen der Pförtner den Fahrstuhl benützen wollte, ließ er ihn durch einen Druck auf den Knopf nach dem Erdgeschoß kommen und war nicht wenig erstaunt, als er die Tür öffnete und drinnen ein schlummerndes Pärchen entdeckte, das seine Hochzeitsnacht auf so eigenartige Weise in Seligkeit „schwebend“ verbracht hatte.

— (Brief eines Zillertaler Mädchens an seinen Schatz.) Die „Brixener Chronik“ veröffentlicht folgenden Brief, den eine Zillertaler Maid an ihren bei den Kaiserjägern dienenden Schatz gerichtet hat: „Lieber Wasil! Wir haben Gesting eine Sau gestochen und weil ich weiß, daß du das Saufleisch so innig liebst als wie mich, so schide ich dir eppes von der Sau. Läßt dir es Gut schmecken und tente dapei an mich. Das Fotograf wo du in der Uniform drauf bist ist sehr schön ich habe es eingeremelt und habe das vor lauter Lippe in meinem Kästchen aufgehängt, dort mußt du hängen bleiben bis du wieter frei bist. Auf heilung drei König nach der Besper hat mir der Sixten Hans a Bier und an Kas zahlt aber ich habn nit gmögt, weil i dir trei bleib bis in den Tod wenst mir glei jetzt kan Kas zahlen kannst. Wen ich dei Fotograf anschau nachher tente ich immer an dich ob du auch genug zum Essen kriegst weilst gar so kafig ausschauft. Thu deshalb glei die Blutwurst ejzen sie ist ein Sinnbild unserer Lippe. Ich habe deshalb viel Speckbröd hinein gethan. Meine Zeitlang nach dir ist sehr groß immer tente ich an dich aber ich habe nicht immer daveil dazu. Es grist und gisst dich deine drei Zenzl.“

— (Die leichteste Münze.) Aus Paris wird berichtet: Die Tage der kupfernen Soustüde sind gezählt. Die populären großen braunen Münzen werden bald der Vergangenheit angehören, sie werden eingezogen und an ihrer Stelle werden neue Einsous- und Zweisousstüde ausgegeben, die wohl die leichtesten Münzen der Welt sein werden. Denn die neuen Stücke werden aus Aluminium geprägt und im Münzamt ist man bereits eifrig am Werke, die Vorbereitungen zu dieser Arbeit zu treffen. Es sollen für 63 Millionen Fünf- und Zehncentimesstücke ausgegeben werden. Das Metall, das dabei verarbeitet wird, wiegt insgesamt 2,171.000 Kilogramm; da das Kilogramm einen Metallwert von 5 Franken hat, repräsentiert die verwendete Aluminiummenge einen wirklichen Wert von 10,654.000 Franken. Hierzu treten noch 1,200.000 Franken Prägesosten, so daß den Staat die auszugebenden 63 Millionen nur 11,845.000 Franken kosten. Trotzdem wird die französische Regierung bei dieser Umwandlung einen Gewinn nicht verzeichnen können; nach genauen Berechnungen beziffert man den Nominalwert der zirkulierenden Kupfermünzen auf 56 Millionen; nach der Einschmelzung werden sie als Metall jedoch nur einen Wert von 6 Millionen Franken haben.

— (Altägyptische Briefe.) Unter den mancherlei Briefen, die aus altägyptischer Zeit in Bapry erhalten sind, finden sich auch einige, die auf Zöglinge einer Priesterhochschule Bezug haben und inhaltlich nicht un interessant sind. Sie stammen ungefähr aus 1300 v. Chr. Da schreibt ein Lehrer an seinen Schüler namens Pentaur: „Nur dem Vergnügen gibst du dich hin, von Strafe zu Strafe treibst du dich umher, nach Bier riechst du allabendlich und der Geruch schenkt die Menschen von dir und richtet deine Seele zugrunde. Man trifft dich, wie du auf Mauern kletterst und Bäume zer

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von **Erich Ebenstein**.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie unterbrach sich und warf einen verwunderten Blick auf den Fremden, der den Kopf in die Hand gestützt hatte und seltsam verwirrt vor sich hinsah. Auch der Almeisöder zog die buschigen Brauen hoch und stutzte. Und plötzlich spitzte er die Lippen, während ein schlaues Lächeln über sein verwittertes Gesicht glitt. Dann sagte er langsam: „Ja ja, so weit hat's der Jakob Paur gebracht. Aber deswegen ist mir der andere doch lieber. Der hat auch für seine Leute ein Herz —“

Der Fremde hob jäh den Kopf. „Was soll das heißen?“ fragte er rauh.

„Dass der alte Paur ein Feiner ist — aber auch ein Harter. Der macht nicht nur aus Eisen Gold, sondern auch aus Schweiß und Glend —“

„Kerl,“ schrie der Fremde wild und sprang zum zweitenmale auf, „wie darfst du das sagen — nim'm's zurück!“

„Herr,“ antwortete der andere kalt, „zum ersten bin ich kein Kerl, sondern der Bauer Almeisöder aus St. Gilgen. Und zum zweiten habe ich nur gesagt, was in Winkel jeder weiß. Kann sein, daß es Ihnen nicht lieb ist — reden Sie darüber mit dem Alten, nicht mit mir. Und jetzt behütt Gott alle miteinander, ich muß heimgehen.“

Er nahm seinen Filzhut vom Nagel und verließ ruhig die Stube. Der Fremde stand regungslos am Tisch. In seinen Zügen arbeitete etwas Ge

schlägt, wie du die Leute durchprügelst, so daß alles elends vor dir die Flucht ergreift." Von einem anderen Schüler erfahren wir, daß er am liebsten bei den Mädchern in der Kneipe sitzt, salbentriefend und betrunken. Vergnügt trommelt er sich auf den Bauch; wenn er aber aufstehen will, dann taumelt er, fällt hin und sieht schmutzig aus wie ein Krokodil!

— (Galante Männer.) Einer sehr zarten Behandlung durch ihre Gatten haben sich, wie es scheint, die Frauen auf den Molukken oder Gewürzinseln zu erfreuen. Der Priester, der ein malaiisches Brautpaar zusammengetan hat, ertheilt dem jungen Ehemann stets noch folgende eindringliche Lehre: "Du sollst dein Weib weder mit der Lanze noch mit dem Messer verwunden, gehorcht es dir aber nicht, so führe es in ein Zimmer und züchtige es mit einem Schnupftuch." Kann man sich wohl eine zartere Strafe denken? Vorausgesetzt wird natürlich, daß das Taschentuch nicht mehrfach in der Weise geknotet ist, wie es geschieht, wenn die Kinder "Knüppel aus dem Sad" spielen.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Versammlung der Slovenischen Volkspartei.

Im großen Saale des Hotels "Union" fand gestern vormittags um 10 Uhr eine Versammlung der Slovenischen Volkspartei statt, worin der Parteivorsitzende, Herr Dr. Sustersic, über die politische Lage berichtete.

Nachdem Herr Prof. Jarc Herrn Dr. Pegan als Vorsitzenden und die Herren Dimnić, Catar und Pušić als dessen Stellvertreter beantragt hatte, vertrat er auf die zum Verkaufe ausliegende Broschüre Dr. Krebs über die Altersversicherung der Bauernbevölkerung, woraus entnommen werden könne, welche Unwahrheiten in einer liberalen Broschüre zu diesem Gegenstande enthalten seien. Ferner teilte Herr Prof. Jarc mit, daß künftig an jedem ersten Sonnabend im Monate in den Lokalitäten des christlichsozialen Verbandes Versammlungen stattfinden werden, die sich mit den neuesten Erscheinungen der national-fortschrittlichen Politik in Laibach befassen sollen.

Herr Dr. Sustersic, lebhaft begrüßt, erklärte zunächst, daß die Slovenische Volkspartei für Laibach keine politischen Mandate weder in der Gemeindevertretung noch im Landtage, noch im Reichsrat ausübe; nichtsdestoweniger entbinde sie dies nicht von der Pflicht, in engere Füllung mit ihren Gesinnungsgenossen in Laibach zu treten. Auch in Laibach müsse jener Volksgedanke durchdringen, der sich im ganzen Lande Siegreich Bahn gebrochen habe. Auf sein Thema übergehend, sagte Herr Dr. Sustersic, die ganze politische Lage sei in der jüngsten Zeit unter dem Drucke der Kriegsgefahr gestanden. In dieser Zeit habe die Slovenische Volkspartei durch ihre reichsräthliche Delegation alle Kräfte zur Erhaltung des Friedens eingesetzt. (Beifall.) Jede Volkspartei erblide eben in der Abwendung des Krieges eine ihrer edelsten Aufgaben. Er wolle nicht gegen jenen liberalen Redner polemisiere, der sich in einer Versammlung in Catež für den Krieg ausgesprochen habe. Zur Befestigung der Kriegsgefahr sei nur ein Mittel zur Verfügung gestanden: Es habe dem Auslande gezeigt werden müssen, daß die Monarchie stark dastehe. (Beifall.) Die Sozialdemokraten seien zwar auch für den Frieden eingetreten, hätten aber hiebei alle Militärkredite abgelehnt. — Seit dem Augenblide, als das Parlament das Rekrutenkontingent mit erdrückender Mehrheit bewilligte — wou für der Slawischen Union ein großes Verdienst zustehne — habe sich die internationale Lage gebessert. Das

waltiges, seine Brust hob und senkte sich rasch, und die blauen Augen jahnen fast schwarz aus. "Jeff Marand Josef!" schrie die Rosenauerin plötzlich erschrocken, denn ihr ging ein Licht auf. "Ist's die Möglichkeit? Am End' ist der Herr gar der Hans vom Herrn von Paur! Wo hab' ich denn nur meine Augen gehabt? Nein, so was! — Na, nichts für ungut, junger Herr, der Ameisöder schwatzt halt allerhand zusammen — wird nicht so schlimm sein — weiß denn der Herr Vater schon, daß Sie zurück sind? Und so statlich aufgewachsen ist der Herr! — Wenn ich denke, wie er damals vor zehn Jahren als 18jähriges Bürschlein fort ist, nein, das wird eine Freude sein drüben in der Villa, und das Fräulein Barbara, oder waren Sie schon drüben, junger Herr?"

Der Fremde schüttelte den Kopf. "Nein", sagte er, warf ein Geldstück auf den Tisch und wandte sich zum Gehen, "aber nun will ich hinüber. Auf Wiedersehen, Rosenauerin!"

Raum hatte er das Haus zum "Hl. Florian" verlassen, als die Wirtin in die Stube stürzte, wo ihre Schwägerin, die alte Nandl, eben Kartoffeln schälte. "Nandl", schrie sie aufgeregt, "jetzt stell' dir vor, grad' ist der junge Paur heimgekommen, und er weiß kein Wort von allem, was der Alte in Winkel getrieben hat. Nicht mal, daß er die Villa gebaut hat, hat der Hans gewußt!"

Die Nandl ließ das Messer fallen vor Erstaunen. Dann schüttelte sie bedächtig den Kopf. "Na, da wird's lustig werden in Winkel! Dem Alten sein Gesicht möchte ich bloß sehen, wenn der Junge ihn fragt, woher er das Geld zu allem genommen hat!"

Hauptorgan der slovenischen national-fortschrittlichen Partei habe Redners bei diesem Anlaß gehaltene Rede zwar als eine Laienrede hingestellt, allein die Slovenische Volkspartei sei frei von allen Laienbefühlern; ein Laien sei übrigens auch ein Mensch und die Partei könne unmöglich mit Prinzen sympathisieren, die ihre Laien niederschlagen (Zustimmung), speziell nicht mit dem Prinzen, dessen Bildnis die Liberalen öffentlich ausgestellt hätten und der beinahe sein Vaterland zu einem Kriege mit der Monarchie gedrängt und ins Verderben gestürzt hätte. Das slovenische Volk habe übrigens noch lange nicht das laienhafte Verhalten der national-fortschrittlichen Partei dem früheren Landeschef Freiherrn von Hein gegenüber vergessen. Wenn diese Partei nun radikale Politik verkündet, so komme ihr dies nicht vom Herzen. "Slov. Narod" habe unlängst einen radikalen Aufsatz veröffentlicht, worin sogar verlangt worden sei, daß man keine Subvention aus Wien annehmen dürfe (Heiterkeit); gleich darauf sei in einem weiteren Artikel die radikale Politik als ein Nonsense hingestellt worden. — Die Schreibweise einiger slavischen Blätter, darunter auch einiger slovenischen Journale, zur Zeit der äußeren Krise sei überaus gefährlich gewesen, da sie in naiven Gemütern in Belgrad und anderswo den Glauben habe erwecken können, die Slovenen und die Kroaten würden sich im Kriegsfall auf die Seite der Serben schlagen. Aber die Slovenen und Kroaten hätten in jedem Falle ihre Pflicht gegenüber dem Kaiser erfüllt und werden sie auch künftig erfüllen. (Zustimmung.) Unsere Jünglinge haben im Jahre 1878 nicht umsonst in Bosnien und in der Herzegovina geblutet, und was wir blutig erkämpft haben, wollen wir nie und nimmermehr aus der Hand geben. (Händelatschen.) Zu betonen sei übrigens, was bereits Dr. Krebs im Landtage hervorgehoben habe: Österreich ist keineswegs in Auflösung begriffen. Österreich ist jung, es ist nicht mehr Österreich vor dem Jahre 1848. Das heutige Österreich datiert erst seit der Einführung der Verfassung. Und wie hat es sich seit der Annahme der Wahlreform für den Reichsrat geändert! Dieses Österreich ist notwendig im Mittelpunkte Europas, auf daß sich darin die kleineren Volksstämme entwickeln können. Wir sind jung, dafür machen wir auch manchmal dumme Streiche (Heiterkeit). — Die Slovenen im Vereine mit den Kroaten und anderen Südslaven müssen nach dem Trialismus streben, müssen darauf bedacht sein, daß neben Ungarn in der Monarchie ein dritter Faktor, ein südslavischer Staat unter dem Szepter der habsburgischen Dynastie, erstehe. (Lebhafte Beifall.) Gerade die Slovenen als der am meisten exponierte Teil des Südslaventums müßten das Banner des Trialismus hochhalten. Abg. Dr. Krebs habe einmal die Slovenen als die am meisten fortgeschrittenen Südslaven bezeichnet; wenn dies wahr sei, dann müßten sie ihren Brüdern geben, was ein Bruder dem anderen in Liebe gebe. Aber jedenfalls hätten die Kroaten ihre ruhmreiche Geschichte sowie wenigstens teilweise die staatliche Selbständigkeit vor den Slovenen voraus und es sei gewiß, daß die kroatische Staatsidee genug Raum für die Slovenen biete und daß sich diese mehr oder weniger an sie anlehnen müßten. Wenn die Slovenen im Einverständnis mit dem Herrscher sich selbstständig Gesetz gäben, so wäre dies von der größten Bedeutung für den einfachsten Mann in allen von den Slovenen bewohnten Gebieten, denn dann würde die größte Rolle jenem Teile der Bevölkerung, der die Mehrheit ausmache, also der slovenischen Landbevölkerung, zufallen. Dadurch würde kein Gegensatz zu der Bürgerschaft geschaffen werden; blühende Städte haben überall einen gesunden und kräftigen Bauernstand zur Voraussetzung. (Zustimmung.) "Hat der Bauer Geld, so hat es die

ganze Welt." — Der slovenischen Nation falle in der Monarchie eine große Aufgabe zu, weil ihre Niederlassungen bis zum Meere reichen, das eine Vorbereitung für die Entwicklung jeder Nation bilde. Eine große Aufgabe unserer Staatsmänner läge also in der Schaffung eines selbständigen Staates im Rahmen der Monarchie, wodurch der Dynastie das Meer gesichert und eine treue Wacht an den südlichen Grenzen geschaffen würde. (Zustimmung.)

Herr Dr. Sustersic beschäftigte sich zudem mit der Haltung Kroatlands in der serbischen Frage und bezeichnete dessen Politik als unslavisch, als eine Politik, die vom Orthodoxismus diktiert worden sei. Die wahre slavische Politik könne nur die Gleichberechtigung aller Slaven im Auge haben und diese Gleichberechtigung auch den katholischen Slaven einräumen, zumal die katholischen Slaven kaum jemals vom Katholizismus ablassen würden. Wir lassen uns nicht verhöhnen, wie dies dem Kroaten Radić bei einem Vortrage in Petersburg über das segensreiche Wirken der Franziskaner geschah, als Bobrinski die Bemerkung tat: "Das sind luther Lümpe" und auf die Frage, wie er zu dieser Äußerung käme, erklärte, dies sei ihm von den Slovenen in Laibach gesagt worden. — Die Lösung der slavischen Frage sei nicht nur in den friedlichen Beziehungen zwischen Österreich und Kroatland, sondern in einem freundschaftlichen Verhältnis dieser beiden Staaten zu suchen, wobei es auch Kroatlands Pflicht sei, innerhalb seiner eigenen Grenzen slavische Politik zu treiben und unter anderem die polnische Frage im Sinne der Gleichberechtigung zu lösen. (Beifall.)

Zum Abgeordnetenhaus werde der Slavischen Union als der relativ stärksten Gruppe, da die Lage nicht mehr durch die Gefahr äußerer Verwicklungen gestört sei, bei der Lösung der innerpolitischen Fragen ein gewichtiges Wort zuziehen. Trotz aller gegnerischen Stimmen, die auch im slovenischen national-fortschrittlichen Lager laut werden, werde die Slavische Union noch lange nicht gesprengt werden, denn sie sei eine Staatsnotwendigkeit. Die vorige Zersplitterung der Rechten des Abgeordnetenhauses habe nur den Gegnern sowie der Regierung Vorteile gebracht, welch letztere die eine Gruppe gegen die andere ausgespielt habe. Die Slovenische Volkspartei werde all ihre Kräfte einsetzen, auf daß die Slavische Union erhalten bleibe und in vollem Maße ihre Pflicht tue. (Beifall.) In der vorösterreichischen Tagung wurde das Bischfeuchengejegz beschlossen, dessen Wichtigkeit jedermann einsehen bis auf den Redner in Catež, der durch die Äußerung: "Wir brauchen kein solches Gesetz" gezeigt habe, daß er ein echter Liberaler sei, einer von jenen, die nichts gelernt und nichts verloren hätten, weil sie eben nie etwas gewußt hätten. (Heiterkeit.)

In Besprechung der Tätigkeit des kroatischen Landtages bemerkte Herr Dr. Sustersic, in der letzten Session sei viel Nützliches beschlossen worden; die Tagung habe aber auch ein schönes einmütiges Vorgehen aller slovenischen Abgeordneten aufgewiesen. In letzter Zeit räsoniere nun die national-fortschrittliche Partei gegen Beschlüsse, für die sie selbst gestimmt habe. So gegen das Meliorationsgesetz. In Littai habe sich ein Redner der Partei zum Freunde der Landbevölkerung aufgespielt, indem er hervorgehoben habe, daß die National-Fortschrittlichen auch für das Meliorationsgesetz gestimmt hätten; anderswo wieder heißt es: Seht euch einmal die Klerikale an; sie richten das Land zugrunde, sie haben ein Darlehen von 10 Millionen beschlossen! (Heiterkeit.) — Vom Landtage wurde auch die Reform der Gemeindeordnung und der Gemeindewahlordnung durchgeführt. Selbstverständlich könne nun die Landeshauptstadt nicht eine rücksichtlichere Wahlordnung haben als Sisla, Waiitsch u. a. (Heiterkeit.) Auch in Laibach müsse das Wahlrecht verallgemeinert werden, auf daß in die Gemeindestube demokratischer Geist einziehe. Die national-fortschrittliche Partei drohe freilich mit der Obstruktion, allein vor dieser Drohung brauche man sich nicht zu fürchten. Die national-fortschrittliche Partei habe auch gegen die Reform der Landeswahlordnung obstruiert, sich aber schließlich, nicht zu ihrem Schaden, eines Bessern beponnen. Eine allfällige Obstruktion würde sicherlich niedrigerungen werden; die Partei möge besser nüchtern, vernünftig und sachlich an der Reform der Wahlordnung für die Stadt Laibach mitwirken. (Beifall.) Keineswegs aber möge sie an dem Gedanken festhalten, daß sie für alle Zeiten die Herrin auf dem Magistrat bleiben werde. Die Slovenische Volkspartei fordere so viel Einfluß auf den Laibacher Gemeinderat und auf die Gemeindeverwaltung, als ihr nach der Anzahl ihrer Gesinnungsgenossen in der Stadt zufolge. (Händelatschen.) Wir werden eine ehrliche Wahlreform ausarbeiten; wenn die national-fortschrittliche Partei dann die Mehrheit der Wähler für sich haben wird, so wird sie auch die Mehrheit im Gemeinderat haben, wenn nicht, so kann ich ihr nicht helfen. (Heiterkeit.) Die national-fortschrittliche Partei möge also an der Reform mitarbeiten; wolle sie indes den Kampf, so werden wir eben kämpfen; wir sind's ja schon seit 20 Jahren gewohnt. (Heiterkeit.) Die Laibacher Gemeindeverwaltung brauche ganz sicherlich frisches Blut. Jede öffentliche Verwaltung bedürfe einiger Opposition; fehle die Kritik, so werde man etwas bequem. Der Voranschlag Laibachs weise ein beträchtliches Defizit auf; die national-fortschrittliche Partei müßte nur wünschen, eine vernünftige Opposition zu erhalten. Die Slovenische Volkspartei trete allerdings in erster Reihe für den Bauernstand ein, weil vier Fünftel der Slovenischen Bevölkerung im Lande von der Landwirtschaft leben; aber es gebe trock-

"Bah, sei mir damit still, sonst stecken sie dich noch ein dafür — wo wird er's denn herhaben? Verdient halt! Der versteht's doch!"

"Hahaha! Verdient!" Die Alte lachete vor sich hin. "Müßt' rein ein Hegenmacher sein! Na, mir kann's ja recht sein. Wenn's ihm die Leute glauben, und der Hans auch —"

Sie begann wieder Kartoffeln zu schälen, während die Rosenauerin sich in die Stube zurückbegab, um die große Neuigkeit mit ihren Gästen weiter zu besprechen.

### 2. Kapitel.

Fräulein Barbara Paur, eine Cousine des alten Paur, welche ihm nach dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte, stand eben im Speisezimmer und rieb mit einem Lederlappen die runden, wein-grünen Bützenscheiben der Kredenz blank, als Hans leise eintrat. "Bist du's, Thomas?" fragte ihn, ohne sich umzuwenden, in der Meinung, es sei der Hausknecht.

Da antwortete eine tiefe Männerstimme, die ihr fremd und doch zugleich bekannt erschien: "Nein, Tante Barbara — ich bin's, der Hans!"

Sie fuhr jählings herum und griff mit zitternden Händen an ihre Spitzhaube, als stände diese im Begriff, ihr vor Schreck auf- und davonzufliegen.

"Jesus — Jesus — Hans, du? Und so auf einmal —" stammelte sie, "und wir haben dich erst in acht Tagen erwartet, und jetzt ist das Haus nicht einmal gepuvt, und gebacken habe ich auch noch nichts zum Willkommen!"

(Fortsetzung folgt.)

dem keinen Gegensatz in den Interessen der Stadt- und denen der Landbevölkerung. Der Fortschritt des Landes, des Volkes und der Nation entspringt aus dem einmütigen Vorgehen der Bürgerschaft, der Bauernschaft, der Arbeiterschaft und der Gewerbetreibenden. Sie alle mögen sich daher zusammenschließen im Zeichen der Eintracht und der gemeinsamen Arbeit. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Herr Dr. Pegan verwies im Anschluß an diesen Bericht, aus dem sich die Tätigkeit der Slovenischen Volkspartei, bzw. die der reichsrätslichen Delegation klar ersehen lasse, auf die Angriffe gegen letztere und gegen Herrn Dr. Sušteršič. Er bezichtigte den Herrn Dr. Tavčar der Mitschuld an der angeblichen „Schreckensherrschaft“ im Landesausschuß, von der im „Slov. Narod“ zu lesen sei, denn auch Herr Dr. Tavčar habe im Landesausschuß dafür gestimmt, daß dem Laibacher Gemeinderat der Beschuß auf unentgeltliche Überlassung eines Grundstückes im Werte von 24.000 Kronen an den Verein „Madika“ untersagt wurde, und desgleichen habe Herr Dr. Tavčar auch dafür gestimmt, daß der bisherige Kustos des Landesmuseums, Dr. Smid, seines Amtes zu entheben sei. Man habe übrigens Dr. Smid schon vor einem Jahre bedeutet, sich nach einer anderen Stelle umzusehen. — Dann beantragte Herr Dr. Pegan eine Resolution, worin der Bericht des Herrn Dr. Sušteršič über die Tätigkeit der reichsrätslichen Delegation der Slovenischen Volkspartei und deren führenden Einfluß bei der Slavischen Union mit Dank und besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen und der genannten Delegation, namentlich Herrn Dr. Sušteršič, für das entschiedene Auftreten anlässlich der Friedensbestrebungen im österreichisch-serbischen Konflikt das vollständige Vertrauen ausgedrückt wird. Auch wird in der Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß die Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei bei allen wichtigen Vorkommnissen zum Nutzen und Frommen des slovenischen Volkes, bzw. der Slovenischen Volkspartei wirken und entscheiden werden. — Die Resolution wurde unter Händeklatschen einhellig angenommen.

Schließlich machte Herr Dr. Pegan auf die erste Theatervorstellung des Vereines „Ljudski oder“ im Landestheater sowie auf die bereits vom Herrn Prof. Jarc angekündigte Versammlungen im christlichsozialen Verbande und auf den am Dienstag stattfindenden öffentlichen Vortrag des Herrn Kanonikus Sušnik über die Entwicklung der Luftschiffahrt aufmerksam, worauf er die Versammlung nach nahezu anderthalbstündiger Dauer schloß.

— (Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Herr Minister a. D. Dr. Heinrich Wittet ist Samstag hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen.

— (Militärisches.) Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekanntgegeben in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung: dem Hauptmann Oskar Theiß des Armeestandes beim Platzkommando in Laibach, den Oberleutnanten: Felix Kauhly des Armeestandes beim 3. Korpskommando, Friedrich Kurth des JR Nr. 7, Philipp Ruzičić Edler von Sanadol des JR Nr. 27, Emil Ritter von Schluetermann des JR Nr. 7, Friedrich Ritter von Dittl des JR Nr. 17, Oskar Kellner des JR Nr. 97, Hermann Neubauer des LJR Klagenfurt Nr. 4; weiters in Anerkennung vieljähriger vorzüglicher Dienstleistung dem Landwehr-Oberrechnungsrat 2. Klasse Karl Sonnabend, Leiter der Rechnungsgruppe bei der Intendantanz des Landwehrkommandos in Graz. — Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde verliehen dem Militärapellmeister Anton Friedrich des JR Nr. 7. — Transferiert werden: der Oberleutnant des Generalstabskorps Adalbert von Feilz, eingeteilt zur Truppendiffleistung beim JR Nr. 7, in den Stand dieses Regiments, die Hauptleute: Oskar Linck vom LJR Klagenfurt Nr. 4 zum LJR Marburg Nr. 26, Joh. Petrik vom LJR Nr. 4 zum LJR Pilsen Nr. 7, die Oberleutante: Johann Krässnig vom LJR Klagenfurt Nr. 4 zum LJR Jungbunzlau Nr. 10, Hubert Soldan vom LJR Olmütz Nr. 13 zum LJR Laibach Nr. 27, Gustav Huzala vom LJR Troppau Nr. 15, Norbert Horgnier vom LJR Leitmeritz Nr. 9, Emil Woinovich von Brácevá vom LJR Pilsen Nr. 7, Otto Kietaić vom LJR Kremsier Nr. 25, alle vier zum LJR Klagenfurt Nr. 4, der Rittmeister Alois Cavalieri von der Division berittener Tiroler Landesschützen zum LUR Nr. 5, der Oberleutnant Adalbert Dyk vom LUR Nr. 5 zum LUR Nr. 4, die Leutnante: Alexander Freiherr von Winterstein vom LUR Nr. 5 zum LUR Nr. 6, Otto Borkowicz des LUR Nr. 1, Arpad Graf Romer v. Chizzow des LUR Nr. 6 und Franz Blámal des LUR Nr. 4, alle drei zum LUR Nr. 5, der Leutnant im nichtaktiven Stande Hermengild Manzini vom LJR Laibach Nr. 27 zum LJR Pola Nr. 5, der Oberleutnant Karl Staral, überkomplett im LJR Laibach Nr. 27, zugeteilt dem Generalstab, in den Präsenzstand des LJR Pilsen Nr. 7. — In die Reserve wird übersezet der Leutnant Vladimir Franke des JR Nr. 27 (Aufenthaltsort Laibach). — Mit Wartegebühr beurlaubt wird der Hauptmann Georg Außerath des JR Nr. 27 (auf ein Jahr, Urlaubsort Pöngl, Steiermark).

— (Systemisierung von Stabstierärzten und Beschlagmeistern bei der f. f. Landwehr.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 6. April 1909 die Systemisierung von Stabstierärzten der siebenten und achten Rangklasse in der Standes-

gruppe der Landwehrärztlichen Beamten genehmigt und angeordnet, daß der Konkurrenzstatus der Kurschmiede bei der f. f. Landwehr aufgelassen und an deren Stelle Beschlagmeister freiert werden. Diese werden eingeteilt: a) in Oberbeschlagmeister, das sind in seine Rangklasse eingereichte Gagisten, die eine Gage von 1680 oder 1440 K. die Quartiergebühr und das Bekleidungspauschal von 96 K jährlich beziehen (§ 2 und § 6, Punkt 3, der Gebührenordnung, I. Teil); b) in Beschlagmeister, das sind Personen des Mannschaftsstandes, die eine Löhne von 1 K 50 h oder 90 h täglich beziehen. Die Kurschmiede sind von nun an als „Beschlagmeister“ zu bezeichnen. In ihrer dienstlichen Verwendung tritt keine Änderung ein. Sie beziehen bis zu ihrer Borrückung die Löhne im jetzigen, den niederen Gebühren der Beschlagmeister entsprechenden Ausmaß. „Kurschmiedaspiranten“ sind nunmehr „Beschlagmeisteraspiranten“ zu nennen. Die Ernennung der Landwehr-Oberärzte zu Stabstierärzten, der Beschlagmeister zu Oberbeschlagmeistern, die Borrückung im Konkurrenzstatus der Oberbeschlagmeister und der Beschlagmeister in die höhere Gebühr wird vom 1. November 1909 an nach und nach erfolgen. Die Adjustierung, Bewaffnung und Ausrüstung der Oberbeschlagmeister werden mit besonderem Erlaß geregelt werden. Die Beschlagmeister sind wie die Kurschmiede jetzt adjustiert.

— (Vom Bergbaudienste.) Seine Exzellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Feldwebel des Infanterieregiments Nr. 17 in Laibach Markus Reiß zum Kanzlisten im Stande der Bergbehörden ernannt.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen) wurden vor der hierländischen f. f. Prüfungskommission vorgestern zu Ende geführt. Approbiert wurden A. für Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache: J. S. Dolinski, f. f. Bezirksschulinspektor in Gurahumora (Bulowina), aus der I. Fachgruppe (mit Auszeichnung); Franz Stezki, definitiver Lehrer in Groß-St. Florian (Steiermark), aus der I. Fachgruppe; Josef Stracke, definitiver Lehrer in Schlag (Böhmen), aus der I. Fachgruppe; Johann Thumser, definitiver Lehrer in Drahovitz (Böhmen), aus der I. Fachgruppe; Josef Zineder, definitiver Lehrer in Oberrochitz (Böhmen), aus der I. Fachgruppe (mit Auszeichnung). — B. Ergänzungsprüfungen legten ab: Josef Cenčič, provisorischer Lehrer in St. Barbara in der Kolos, aus der Religion; Friedrich Dermelj, provisorischer Lehrer in Weichselburg, aus der deutschen Sprache als Unterrichtsgegenstand und Raimund Novak, provisorischer Lehrer in Idria, aus der Religion. C. Spezielle Prüfungen bestanden: Marie Jurca, definitive Lehrerin in Grafenbrunn, aus der deutschen Sprache als Unterrichtssprache; Angela Kuhelj, provisorische Lehrerin in Stalzern, aus der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache; Marie Brboščić, Aushilfslehrerin in Mözel, aus der französischen Sprache mit deutscher Unterrichtssprache; Marie Svoboda, Private in Laibach, aus der französischen Sprache mit deutscher Unterrichtssprache; Auguste Sanciel, Lehrerin an der f. f. und f. Marinevolks- und Bürgerschule in Pola, aus dem Violinspiel mit deutscher Unterrichtssprache (mit Auszeichnung). — D. Approbiert wurden für Volkschulen: a) mit deutscher Unterrichtssprache: Heinrich Bauer, provisorischer Lehrer in Tregist (Steiermark); Alma Hößmann, Aushilfslehrerin in Göttweig, und Gabriele Windisch, Supplentin in Spital am Semmering; b) mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache: Albert Jerin, provisorischer Lehrer in Windisch-Landsberg; Alois Kopričec, provisorischer Lehrer in Rob; Antonie Drobnič, provisorische Lehrerin in St. Peter ob Tüffel; Angela Gercar, provisorische Lehrerin in Jamščko; Ottile Junowic, provisorische Lehrerin an der inneren Privatmädchenvolkschule der Ursulininerinnen in Laibach (für Volkschulen mit deutscher Unterrichtssprache mit Auszeichnung); Elisabeth Matko, Supplentin in Zaveri bei Oberburg; Marie Medič, provisorische Lehrerin in Radmannsdorf; Mathilde Podbrážek, Hospitantin an der Taubstummenstiftungsanstalt in Laibach (mit Auszeichnung); Katharina (S. Laurentia) Potocnik, provisorische Lehrerin an der Mädchenwaisenhauschule in Laibach; Milena Rohrmann, provisorische Lehrerin an der städtischen slovenischen Mädchenvolkschule in Laibach; Marie Slamberger, provisorische Lehrerin in Kraiburg (mit Auszeichnung). — Zwei Kandidatinnen für Bürgerschulen sowie ein Kandidat, der sich der Prüfung aus der französischen Sprache unterzog, traten während der Prüfung zurück; eine Kandidatin für Volkschulen mit slovenischer Unterrichtssprache sowie zwei Kandidatinnen für Volkschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache wurden approbiert; eine Kandidatin war zur Prüfung nicht erschienen.

— (Anerkennung im Schuldienste.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der f. f. Landesschulrat für Kran für den f. f. Bezirksschulrat Laibach Umgebung beauftragt, dem Oberlehrer an der zweiklassigen Volkschule in Sankt Martin unter dem Großfahlenberge Herrn Franz Lautižar für seine vollkommen zufriedenstellende Verwendung in der Wiederholungsschule im Namen des Landesschulrates die Anerkennung auszusprechen. — r.

— (Reiseprüfung an der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der f. f. Landesschulrat für Kran für die Abhaltung der Reiseprüfung an der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach im Schuljahr 1908/1909 folgende Termine festgesetzt: 1.) für die Abhaltung der schriftlichen Reiseprüfung die Zeit vom 17. bis einschließlich 21. Mai; 2.) für die Vornahme

der mündlichen Reiseprüfung die Zeit vom 21. Juni 1909 bis 20., eventuell 21. Juli. Das Schuljahr wird an der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt am 19. Juni und an den beiden f. f. Übungsschulen und im f. f. Kindergarten am 8. Juli geschlossen werden. — r.

— (Die Laibacher Septemberereignisse vor Gericht.) Die Verhandlung gegen die 22 Personen, die im September v. J. bei der gewaltsamen Entfernung und Verunstaltung deutscher Firmenschilder in Laibach beteiligt waren, wurde vorgestern abends um 1/21 Uhr zu Ende geführt. Das Urteil wird indes erst morgen nachmittags verkündigt werden.

— (Bau von Wasserleitungen in Kran.) Der kranische Landesausschuß hat die Arbeiten für die Errichtung der projektierten Wasserleitungen für Senošec und Göc der Firma J. Vončarič, jener für Zapoge der Firma Zupančič-Štembov und schließlich die Arbeiten für die Wasserleitung in Schwarzenberg bei Voitsch der Firma K. Lachnič übertragen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Für eine Reihe anderer Wasserleitungen sind die erforderlichen Vorarbeiten im Zuge.

— (Impfung.) Vom 27. Mai weiter wird an jedem Donnerstag nachmittags um 3 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ unentgeltlich geimpft werden.

— (Der Verein der f. f. Gerichtskanzlei- und Grundbuchsbeamten in Kran) hält am 2. Mai um 3 Uhr nachmittags im Hotel „Strufelj“ in Laibach seine gründende Hauptversammlung ab, zu welcher die Herren Kollegen eingeladen werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 11. bis 17. April kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (31.20 pro Mille), darunter 3 Totgeburten, dagegen starben 32 Personen (41.60 pro Mille), und zwar an Masern 2, an Scharlach 2, an Tuberkulose 9 (6 Ortsfremde), an sonstigen Krankheiten 19 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 13 Ortsfremde (40.62 %) und 19 Personen aus Anstalten (59.37 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 12, Scharlach 9 (1 Ortsfremder), Diphtheritis 3, Rotlauf 3, ägyptische Augenkrankheit 2.

— (Aus dem Triglavgebiete.) Da eine verhängnisvolle Lawine von der Rogica das Aljaž-Heim zerstört hat und die Vermutung nahe lag, daß auch die Bodnič-Hütte und das Triglav-Touristenhaus von einem gleichen Schicksal betroffen worden seien, wurde Führer Bertoncelj vom Slovenischen Alpenvereine in das Triglavgebiet entsendet, um sich über das Schicksal der genannten Objekte Gewissheit zu verschaffen. Bertoncelj ging, mit Schneeschuhen ausgerüstet, durch das Kramatal, wo noch ungeheure Schneemassen aufgehäuft liegen, da von allen Seiten Lawinenstürze herabgegangen waren und an den Waldbeständen arge Verwüstungen angerichtet hatten; er passierte die Scharte zwischen dem Bernat und dem Dočec, wo der Schnee vom Winde bereits weggefegt war, und fand die Bodnič-Hütte schneefrei und unbeschädigt. Von hier wandte sich Bertoncelj gegen die Kredarica und fand auch das Triglav-Touristenhaus fast schneefrei und unverfehrt. Nur die Kapelle an der Ostseite steht noch tief im Schnee, so daß nur deren neues Dach mit dem Türmchen sichtbar war. Über die Konjata Planina lehrte Bertoncelj in das Kramatal zurück. — Trotz den großen Schneemassen sind bereits einige Touristen im Triglavgebiet angekommen. Führer Urbaš begleitete diesertage drei böhmische Touristen durch das Brata-Tal und die Lufnja nach S. Lucia im Görzischen. Der Weg durch die Lufnja ist noch sehr schwierig und wegen der Lawinenstürze noch gefährlich. Im Brata-Tal wurden in den letzten Tagen über 90 tote Gemsen und Rehe vorgefunden; somit scheint der heurige Winter unter den verschiedenen Wildgattungen arge Verheerungen angerichtet zu haben.

— (Ein Unfall durch die elektrische Straßenbahn.) Als am Samstag abends der 60jährige Leichenanwager Thomas Belfovrh aus dem Magazin der Leichenbestattungsanstalt des Franz Bidali im Fröhlichischen Hause einen Sarg auf die Straße führte, kam von der Südbahn der elektrische Straßenbahnwagen Nr. 7 daher gefahren. Er schleuderte den Wagen nebst dem Sarge in die Mitte der Straße und warf den Mann in den Graben knapp vor dem Trottoir. Belfovrh erlitt durch den Fall eine leichte Verletzung über dem rechten Ohr; der Wagen und der Sarg blieben unbeschädigt. Den Unfall hatte Belfovrh selbst verschuldet, da er den Wagen nicht mit der nötigen Vorsicht aus dem Hause vor auf die Straße führte.

— (Ein Gaschlag.) Als diesertage der Monteur Franz Plestenjak mit dem Montieren von neuen Gasfankelabern auf der Wiener Straße beschäftigt war, versuchte er durch Aussaugen einen fremden Körper aus der Röhre zu entfernen. Da schlug eine so große Menge Gas in den Mund des Monteurs, daß dieser von der zwei Meter hohen Leiter auf die Straße stürzte und ohnmächtig liegen blieb. Plestenjak, der am Kopfe einige leichte Verletzungen erlitt, wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Entwischen) ist aus Kotschach in Kärnten, gelegentlich seiner Überstellung vom Bezirksgerichte zum Gemeindeamt der im Jahre 1881 geborene, nach Liesing, Bezirk Hietzing Umgebung (Niederösterreich) zuständige und für die Zwangsarbeitsanstalt in Klosterneuburg stationierte Häftling Hermann Obrist. Er ist mittelgroß, breitschultrig, hat einen kleinen lichtbraunen Schnurrbart, schiefe Haare und Augenbrauen. Besondere Kennzeichen sind Tätowierungen auf der Brust und auf beiden Händen, und zwar auf der Brust einen Adler und auf der linken Hand einen Indianer darstellend.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 4. bis 11. d. M. 70 Ochsen, 3 Kühe und 8 Stiere, weiters 146 Schweine, 244 Kälber, 28 Hammel und Böcke sowie 179 Rehe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 58 Kälber, 4 Hammel und Böcke sowie 47 Rehe nebst 562 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 21. d. M. wurden 106 Pferde, 109 Ochsen, 44 Kühe und 7 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 70 bis 80 K., bei den halbsetten Ochsen 60 bis 68 K. und bei den Einstellochsen 56 bis 60 K. für den Meterzentner Lebendgewicht.

\* (Verloren) wurden: drei Taschentücher, eine Wagenwinde, ein Geldtäschchen mit Geld und ein seidener Regenschirm.

\* (Gefunden) wurde ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrag, einem Ring und einem Ohrring.

— (Reicher Sardellenfang.) Aus Ragusa wird gemeldet: Schon seit vielen Jahren war der Sardellenfang nicht so reich wie heuer. Die Fischer fangen nächtlich von 100 bis 200 Quintal; daher werden sie auch dort sehr billig, 10 Heller das Kilogramm, verkauft. Man fühlt dort das Bedürfnis nach einer zweiten Fabrik zur Zubereitung der Sardellen, da jene in Luka Sianjska die Arbeit nicht bewältigen kann.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Vorstellung im Landestheater.) Der gestrige Tag kann unter Umständen für die Entwicklung der slowenischen dramatischen Kunst von großer Bedeutung werden. Der Verein „Ljudski oder“ hat sich nämlich die Aufgabe gestellt, von Zeit zu Zeit Theatervorstellungen zu veranstalten, worin aufstrebenden heimischen Künstlern Gelegenheit geboten werden soll, ihr Können vor einem größeren Publikum im Landestheater zu beweisen, woraus sich die Erziehung des so sehr vermissten heimischen Nachwuchses von selbst ergibt. Vor allem sollen gute Volksstücke gegeben werden, als deren erstes gestern Morres „s Ruller“ („Revéek Andrejček“) in Szene ging. Das Personale besteht derzeit aus einigen gewesenen Schauspielern sowie aus mehreren Dilettanten. Zu ersteren gehören Fräulein Slavčeva sowie die Herren Bukšek, Lovšin, Dreher und Urbanič, die sich natürlich gestern in die Hauptrollen teilten und sie zufriedenstellend durchführten. Anerkennung Herr Urbanič, der die Titelrolle spielte, vermochte den Einleger gut zu charakterisieren und holte sich warmen Beifall sowohl nach den Aktschlüssen als auch auf offener Szene. Er war gut in Maske, Spiel und Diction. Fräulein Slavčeva, seinerzeit eine treffliche Darstellerin, versagte als solche auch gestern nicht. Ihre Franca war sympathisch in ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit. Der Dorstepp des Herrn Lovšin hatte nebst einigen Schwächen verschiedene glückliche Momente, die das in dichten Scharen erschien. PUBLITUM mit Dank quittierte; den Großenknecht Paul spielte Herr Bukšek mit Kraft und beträchtlicher Gewandtheit; mit der episodistischen Rolle des Zvitorog fand sich Herr Dreher zufriedenstellend ab. Unter den sonstigen Darstellern erweckte speziell Fräulein Ljubomirica unter Interesse, da sie die Rolle der Magd sehr gut aufgefaßt hatte und sie resolut durchführte. Sie dürfte in der Folge eine überaus brauchbare Künstlerin abgeben. Der Jetten des Herrn Posavski war zu steif und vermochte, selbst im Aufzuge nicht, sein Interesse nach auswärts zu lehren; von guter Wirkung war jedoch sein ionores Organ und seine deutliche Sprechweise. Herr Peterlin spielte und sprach den Dorfintriganten zu hässig und stellenweise auch zu polternd. Herr Brešičevo schien als Anna an Tremo zu leiden; als der Dorfarme Zmikavt stellte Herr Brešičevo eine bemerkenswerte Charge; die übrigen Darsteller entsprachen mehr oder weniger. — Im ganzen zeigte die Vorstellung ein festes Gefüge, die Regie waltete energisch ihres Amtes, die Darsteller und Darstellerinnen verfügten über gute Rollenkenntnis, die sie vor unlieblichen Entgleisungen bewahrte. Der Verein „Ljudski oder“ kann demnach rüstig an der Ausgestaltung seines Ensembles fortarbeiten; die Bedingungen zu einem guten Gelingen sind vorhanden, und so dürfte das Dilettantenhafe bald abgestreift werden, um schauspielerischer Gewandtheit Platz zu machen. Wir möchten übrigens der Leitung eine größere Rücksichtnahme auf die Sprache der Ensemblemitglieder dringend ans Herz legen; es berührt nicht just angenehm, wenn Schriftformen und dialektische Wendungen nebeneinander laufen und wenn beispielweise neben „prisel“ das grobrustikale „pršu“ mit aller Wucht und vollem Akzente gesprochen wird.

matinee mit Frau Winternitz und Prohaska als Gästen, die am 2. Mai um halb 12 Uhr mittags stattfindet. Abends wird die Generalprobe zu dem Oratorium „Die Schöpfung“ abgehalten werden, Montag den 3. Mai um halb 8 Uhr abends folgt die Aufführung dieses unsterblichen Werkes mit den Gästen Frau Winternitz, sowie den Herren Weisz-Östborn und H. Jessen. Die jüngst bekanntgegebenen Eintrittspreise gelten für die Kammermusikmatinee und das Konzert. Die Eintrittskarten berechtigen zum Besuch der Generalprobe gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 1 K.

— (Eine neue Oper Massenet.) Massenet schreibt für den russischen Sänger Saljapin eigens eine Oper, die er „Don Quichotte“ nennt und die den Stoff des spanischen Dichters zum Libretto hat.

## Telegramme des I. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der deutsche Kronprinz in Wien.

Wien, 25. April. Der deutsche Kronprinz ist zu zweitägigem Besuch Seiner Majestät des Kaisers nachmittags aus Bukarest hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Kaiser und den Erzherzögen empfangen. Die Begrüßung gestaltete sich außerordentlich herzlich. Der Kronprinz fuhr mit dem Kaiser in die Hofburg, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung jubelnd akklamiert. Im Laufe des Nachmittags stattete der Kronprinz den Erzherzögen Besuch ab. Abends fand in der Hofburg ein Diner statt, woran außer dem Kaiser und dem Kronprinzen die Mitglieder des Kaiserhauses, der deutsche Botschafter und Freiherr v. Aehrenthal teilnahmen. Nach dem Diner wohnte der Kronprinz einer Vorstellung in der Hofoper bei.

### Erzherzog Karl Franz Josef.

Wien, 25. April. Im Befinden des an Halsentzündung erkrankten Erzherzogs Karl Franz Josef ist eine Besserung eingetreten, so daß dessen baldige Genesung zu erhoffen ist.

### Der Umsturz in der Türkei.

Saloniki, 25. April. Die Nachrichten aus Konstantinopel über die Unterwerfung der Garnison und die Besetzung des Zildiz rufen hier den tiefsten Eindruck hervor; teils ist man befriedigt, teils erschüttert. Besonders in militärischen Kreisen ist die Freude über die Erreichung des Ziels unbeschreiblich. Über das Schiff des Sultans liegen an hiesiger kompetenter Stelle bis zur Stunde keine offiziellen Meldungen vor. Hier ist alles ruhig. Nur aus dem Bezirke Florina wird das Auftreten einer griechischen Bande gemeldet.

Paris, 25. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Die gesamte Zildizgarnison hat um 1/4 Uhr nachmittags kapituliert und die Waffen abgeliefert. Im Bosporus kreuzen Torpedoboote, um die Flucht des Sultans zu verhindern.

### Erdbeben.

Lissabon, 24. April. Infolge Erdbebens wurden in Lissabon einige Personen verletzt. Auf der Strecke zwischen Lissabon und Santarem ist der angerichtete Schaden ein bedeutender. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Auch sechs Todesfälle werden gemeldet. Der Tajo ist aus seinen Ufern getreten.

Lissabon, 24. April. Bisher wurden in der Gegend von Ribatejo vierzig Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Es wurde ein Rettungsdienst organisiert. Der König verbrachte die Nacht auf der Unglücksstätte. Im Laufe der Nacht wurden in Santarem und in Alzira niederliche Erdstöße verspürt. Die Kammern bewilligten für die vom Erdbeben Betroffenen einen Kredit von 100 Centesimos.

Bearbeitung: Anton Funzel.



Souveränes Unterstützungsmittel bei Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- und Darmkatarrhen, Sodrennen etc.

Prospekte gratis und franko durch obige Firma.

Vorrätig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Depot in Laibach bei Michael Kastner.

## Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gewann 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Jod. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

## Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 23. April. Chaumoss, J. Frau; Alli, Sekretär; Bremner, Kurier, Bacon (Australien). — Krutschel, Benefiziant, Neisse. — Krutschel, Lehrerin, f. Schwester, Breslau. — v. Reide-Hallburg, Privat, Tieme. — Krammer, Privat, Trifail. — Carne, Pfarrer, Voitsch. — Kojelek, Kfm. Brum. — Leskoschegg, Kfm. Klagenfurt. — Schwarz, Kfm. Neutitschein. — Hermann, Kfm. Germstadt. — Spenda, Pfarrer, Reumarkt. — Königshagen, Ing. — Neumann, Pollat, Zwiesel, Kfle. — Stein, Kfm. Budapest. — Hammer, Schmid, Steinberg, Wimmer, Samel, Kohn, Horvathy, Bief, Halm, Karpfen, Tinod, Kfle. — Dr. Steiner, Kommissär d. S. V.; Jaeger, Redakteur, Wien.

## Verstorbene.

Am 23. April. Franz Skrinjar, Schlosser, 23 J., Alter Markt 15, Tubercul. pulm.

### Im Zivilspitale:

Am 19. April. Maria Čelešnik, Inwohnerin, 63 J., Myocarditis chron. — Stanislaus Simončič, Fiafersohn, 3 J., Diphtheritis. — Johann Hutter, Schneider, 65 J., Emphysema pulm.

Am 20. April. Franz Beden, Schuhmachersohn, 3 J., Scarlatina.

Am 21. April. Angela Robjet, Maurerstochter, 2 J., Rachitis.

Am 21. April. Franz Setina, Arbeiter, 62 J., Carcinoma coeci. — Maria Česnovar, Tischlersgattin, 48 J., Meningitis, Moribunda adlata.

Am 22. April. Johann Kočar, Maschinenführer d. R., 47 J., Tubercul. pulm. — Matthäus Mežnar, Taglöhner, 46 J., Carcinoma ventriculi. — Andreas Lajnič, Inwohner, 73 J., Myocarditis chron.

## Lottoziehungen am 24. April 1909.

|         |    |    |    |    |    |
|---------|----|----|----|----|----|
| Triest: | 8  | 26 | 50 | 39 | 35 |
| Linz:   | 84 | 66 | 22 | 74 | 13 |

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| April | Zeit<br>der Beobachtung | Barometerstand<br>in Millimeter<br>auf 0° C. reduziert | Lufttemperatur<br>nach Gefüllt | Wind                      | Ansicht<br>des Himmels | Niederschlag<br>in Millimeter<br>in 24 St. |
|-------|-------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------|---------------------------|------------------------|--------------------------------------------|
|       |                         |                                                        |                                |                           |                        |                                            |
| 24.   | 2 U. R.<br>9 U. Ab.     | 737,6<br>37,3                                          | 22,1<br>14,5                   | SW. g. stark<br>windstill | teilw. bew.<br>heiter  |                                            |
|       | 7 U. F.                 | 36,3                                                   | 14,1                           | *                         | halb bew.              |                                            |
| 25.   | 2 U. R.<br>9 U. Ab.     | 36,2<br>36,9                                           | 21,2<br>15,6                   | SW. g. stark<br>SW. mäßig | heiter<br>teilw. bew.  | 0,0                                        |
| 26.   | 7 U. F.                 | 37,4                                                   | 15,0                           | *                         | heiter                 | 0,0                                        |

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 15,1°, Normale 11,1°, vom Sonntag 17,0°, Normale 11,3°.

## Seismische Berichte und Beobachtungen

### der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Kain. Sparta 1897.

(Ort: Gebäude der f. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

| April | Herd-<br>distanz | Beginn                   |                           |                        |                               |                             |    | Instrument* |
|-------|------------------|--------------------------|---------------------------|------------------------|-------------------------------|-----------------------------|----|-------------|
|       |                  | des ersten<br>Gortäufers | des zweiten<br>Gortäufers | der Haupt-<br>bewegung | Maximum<br>(Ausfall) in<br>mm | Ende der Mit-<br>bewegungen | km |             |
| km    | h m s            | h m s                    | h m s                     | h m s                  | h m                           | h m                         |    |             |

### Triest:

|     |   |          |   |   |          |       |   |
|-----|---|----------|---|---|----------|-------|---|
| 19. | — | 11 12 33 | — | — | 11 16 58 | 11 55 | E |
|     |   |          |   |   | (7,5)    |       |   |

### Polen:

|     |   |          |   |   |          |       |   |
|-----|---|----------|---|---|----------|-------|---|
| 23. | — | 18 43 47 | — | — | 18 51 20 | 19 13 | W |
|     |   |          |   |   | (5,0)    |       |   |

### Ägypten:

|     |   |          |          |          |          |      |   |
|-----|---|----------|----------|----------|----------|------|---|
| 23. | — | 18 43 56 | 18 47 29 | 18 49 41 | 18 52 34 | 20 — | W |
|     |   |          |          |          | (12,8)   |      |   |

### Frankreich:

|  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 23. | 2.00 | 18 44 | — | — | — | — | V |

<tbl\_r cells="8

